

Die Macht der Unterscheidung

Gibt es nicht-westliche Grundlagen der Säkularität?*

Monika Wohlrab-Sahar

1. Säkularität perdu?

Die Diagnosen des 19. und 20. Jahrhunderts, soweit sie die Religion betrafen, erscheinen uns heute in vieler Hinsicht »von vorgestern«. Ging es bis zum Ende des 20. Jahrhunderts fast unisono um das – unvermeidliche – Ineinandergreifen von Modernisierung und Säkularisierung, weisen die Zeitdiagnostiken in der Zwischenzeit vor allem in die entgegengesetzte Richtung. Säkularisierungstheorien sehen sich heftigem Gegenwind ausgesetzt. Von »Entsäkularisierung« ist die Rede, von der »Entgrenzung« religiöser Kommunikation, von der »Wiederkehr der Götter«, der »postsäkularen« Gesellschaft und anderem mehr. Einmal geht es um ein *verändertes Bewusstsein* moderner, sich säkular dünkender Gesellschaften, angesichts der Präsenz der Religion von Migranten, aber auch des religiös motivierten Terrors. Ein anderes Mal geht es um einen *faktischen Prozess* der Wiederkehr der Religion, und wieder ein anderes Mal um einen *Gestaltwandel*, der das Religiöse oder Spirituelle aus den Kirchenmauern in die Öffentlichkeit der Populärkultur trägt.¹ Nicht immer ist dasselbe gemeint bei der Verwendung von derlei Diagnostiken, und

* Dieser Text wurde erstveröffentlicht in: Kursbuch 196 (2018), 154–170.

1 Beispiele für diese Art der Thematisierung – mit unterschiedlichen Stoßrichtungen – sind: *Peter L. Berger* (Hg.), *The Desecularization of the World. Resurgent Religion and World Politics*, Washington D.C. 1999; *Hubert Knoblauch*, *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 2009; *Jürgen Habermas*, *Religion in der Öffentlichkeit*, in: *ders.*, *Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze*, Frankfurt a. M., 119–154; *Friedrich Wilhelm Graf*, *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*, München 2007.

bisweilen wird im öffentlichen Diskurs eher die Metapher aufgegriffen als die damit belegte Analyse.

Noch grundlegender sind die Einwände gegen Säkularisierungstheorien, wenn es um nicht-westliche Gesellschaften geht. Die älteren Annahmen, der Westen habe eine Vorreiterrolle bei der Durchsetzung säkularer Staaten und Gesellschaften, haben sich verkehrt zur Zuschreibung eines Ausnahmestatus: Der Säkularisierungsprozess in Europa sei – in globaler Perspektive – wohl eher die Ausnahme als die Regel.

Wie skeptisch man auch manchen dieser Generalisierungen – und ihrer Kehrseite, der Zuweisung von Exzeptionalismen – gegenüberstehen mag: Offenkundig hat sich an der religiösen Lage manches verändert, mehr wohl, als Säkularisierungstheoretiker mit ihren Instrumenten der Vermessung religiöser Zugehörigkeit, Praxis und Überzeugung es vielfach wahrhaben wollen. Diese Veränderungen aber mit einer generellen Verabschiedung von Säkularisierungsdiagnosen zu verbinden, führt auf die falsche Fährte. Säkularisierung und veränderte religiöse Präsenz stehen nebeneinander und in Spannung zueinander. Dadurch rückt die Frage der *Grenzziehungen* zwischen Religiösem und Nichtreligiösem, Religiösem und Säkularem immer stärker in den Vordergrund. Die Eingehungen der Religion durch die etablierten Formen der Trennung von Staat und Kirche greifen in dieser veränderten Situation vielfach nicht mehr. Die religiöse Situation ist eine der Entgrenzung, des *Disembedding*, die sich nicht ein für alle Mal regulieren lässt. Die Auseinandersetzungen finden überall statt: vor Gerichten, in Universitäten und Klassenzimmern, auf der Straße. Die französisch-laizistische Lösung, den gesamten öffentlichen Raum zu einem säkularen zu erklären, indem etwa gegen Burkas in Bussen und gegen Burkinis an Stränden vorgegangen wird, ist ein hilfloser Versuch, diese Entgrenzungen wieder einzuhegen. Hilflös wirkt dies nicht zuletzt angesichts von Globalisierungsprozessen, die gerade auch das Feld des Religiösen nachhaltig verändert haben.

Es scheint, als halte eine religiöse Welt Einzug ins säkulare Europa und bedrohe dessen ureigene Errungenschaft: seine säkulare Verfasstheit.

2. Säkularisierung als westlicher Sonderweg, Säkularität als westliches Oktroï?

Während die skizzierten Positionen Säkularisierungsthesen mit dem Verweis auf die veränderte Präsenz des Religiösen in westlichen Gesellschaften infrage stellen, kommt ein weiterer Einwand – in zweierlei Ge-